

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 30. April 1970
5. Jahrgang Nr. 86 (1120)

Preis
2 Kopeken

Kandidaten des unerschütterlichen Blocks

Alma-Ata

In der Atmosphäre einer großen Begeisterung verlief eine Versammlung der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten in der Alma-Ataer Mechanischen Gießerei „XXIII. Parteitag der KPdSU“.

Die Versammlung wurde vom Sekretär des Parteikomitees D. M. Walkow eröffnet. Das Sowjetvolk und die ganze fortschrittliche Menschheit haben den 100. Geburtstag W. I. Lenins wie ein großes festliches Fest begangen, sagte er.

Die Versammlung wurde vom Sekretär des Parteikomitees D. M. Walkow eröffnet. Das Sowjetvolk und die ganze fortschrittliche Menschheit haben den 100. Geburtstag W. I. Lenins wie ein großes festliches Fest begangen, sagte er.

Die Versammlung wurde vom Sekretär des Parteikomitees D. M. Walkow eröffnet. Das Sowjetvolk und die ganze fortschrittliche Menschheit haben den 100. Geburtstag W. I. Lenins wie ein großes festliches Fest begangen, sagte er.

Die Versammlung wurde vom Sekretär des Parteikomitees D. M. Walkow eröffnet. Das Sowjetvolk und die ganze fortschrittliche Menschheit haben den 100. Geburtstag W. I. Lenins wie ein großes festliches Fest begangen, sagte er.

organisationsfähigkeiten an den Tag und gab sich viel Mühe zur Entwicklung der Ökonomie und Kultur unserer Republik. D. A. Kunajew wurde wiederholt zum Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt.

Indem ich Genossen Kunajew als Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR aufstelle, bin ich fest überzeugt, daß er das hohe Vertrauen des Volkes rechtfertigen wird.

Es spricht der Obermeister der Gießerei T. Sembinov. „Von ganzem Herzen unterstütze ich den Vorschlag, Genossen D. A. Kunajew als Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR aufzustellen“, sagte er.

„Mit jedem Jahr wird unser multinationales Land immer mächtiger. Die Werktätigen der Republik haben unter der Leitung der Partei, mit Hilfe der Brudervölker der Sowjetunion nie gesehene Erfolge auf allen Gebieten der Ökonomie, Wirtschaft und Kultur erzielt.“

Die Versammlung wurde vom Sekretär des Parteikomitees D. M. Walkow eröffnet. Das Sowjetvolk und die ganze fortschrittliche Menschheit haben den 100. Geburtstag W. I. Lenins wie ein großes festliches Fest begangen, sagte er.

Der Schlosser der mechanischen Halle W. M. Latschew unterstützte aufs wärmste die Aufstellung des Genossen D. A. Kunajew als Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR und betonte in seiner Ansprache, daß die Wahlen in unserem Lande immer in einer Atmosphäre des politischen und Arbeitsenthusiasmus verlaufen. Die Sowjetmenschen bereiten sich darauf vor ein großes, allgemeines Volkfest vor.

„Wir Arbeiter“, sagte er, „gehören der geliebten Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung das Wort, alles zu tun, um den Wahltag mit neuen Arbeitsjahren zu begehen. Ich rufe das ganze Werkkollektiv auf, die Kandidatur des Genossen D. A. Kunajew zu unterstützen, noch einmal die unverbrüchliche Einheit von Partei und Volk zu demonstrieren.“

Abschließend sprach der Direktor der Mechanischen Gießerei W. M. Prichodko. Er erklärte, daß das Betriebskollektiv den 100. Geburtstag W. I. Lenins mit der Erfüllung aller seiner sozialistischen Verpflichtungen würdige. Die Arbeiter und Spezialisten des Werks sind bestrebt, von Tag zu Tag neue Produktionserfolge zu erringen. Er unterstützte aufs wärmste die Aufstellung des Genossen D. A. Kunajew als Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR und sagte weiter, daß alle Erfolge unseres Landes untrennbar mit dem Namen und den Taten der Kommunistischen Partei verbunden sind.

Die Versammlung der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Alma-Ataer Mechanischen Gießerei „XXIII. Parteitag der KPdSU“ faßt einmütig den Beschluß, den Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans Dimtschamed Achmedowitsch Kunajew als Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR für den Alma-Ataer Lenin-Wahlbezirk Nr. 637 zu den Wahlen in den Unionssowjet des Obersten Sowjets der UdSSR zu nominieren und ihn um seine Einwilligung zu bitten, in den Unionssowjet des Obersten

Sowjets der UdSSR für diesen Wahlbezirk zu kandidieren. Die Versammlung wählte Vertreter zur Bezirkswahlberatung.

Eine Wahlversammlung der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten, gewidmet der Aufstellung eines Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR, fand im Alma-Ataer Baumwollkombinat statt. Auf der Versammlung sprachen der Leiter einer Brigade der Kommunistischen Arbeit W. W. Kisjakow, der Chef der Planungsabteilung des Textilausrüstungsbetriebs M. G. Kim, die Spinnerin S. Dshunspajewa, der Gelehrte des Meisters der Textilproduktion N. I. Manulow, der Kombinatdirektor N. W. Dikin.

Karaganda

Die Wahlversammlung der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Grube Nr. 35, der führenden im Karaganda-Kohlenbecken, wurde vom Vorsitzenden des Grubenkomitees der Gewerkschaft N. I. Kowaljow eröffnet.

Das Wort wird dem Ritter des Leninnordens, dem ältesten Bergmann I. P. Logatschow erteilt.

„Unserem Kollektiv“, sagt er, „würde die große Ehre zuteil, unsere Kandidaten in das höchste Organ der Staatsmacht zu nennen. Ich schlage vor, den Generalsekretär für das ZK der KPdSU Leonid Iljitsch Breschnew als Deputiertenkandidaten in den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Oktjabrski-Wahlbezirk Nr. 144 zu nominieren.“

Auf der Tribüne ist der Brigadier der Komplexbrigade des 6. Abschnitts G. J. Kaschikow. Er unterstützte aufs wärmste den Vorschlag über die Nominierung des Genossen L. I. Breschnew als Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR und machte den Vorschlag, den Kohlenkombiführer, Helden der sozialistischen Arbeit Jessensholl Salijewitsch Salijew als Deputiertenkandidaten in dem Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Oktjabrski-Wahlbezirk Nr. 144 zu nominieren.

(KasTAG)

Großer Sieg des Sowjetvolkes

Pressekonzferenz zum 25. Siegestag

MOSKAU. (TASS). Jede Aggression gegen die Sowjetunion ist zum Scheitern verurteilt, das ist die Hauptlehre des vergangenen Weltkrieges.“ Das erklärte Marschall der Sowjetunion I. Ch. Bagramjan am 28. April auf einer Pressekonzferenz in Moskau, die zum 25. Jahrestag des Sieges über Hitlerdeutschland veranstaltet wurde.

Der zweite Weltkrieg wurde vom Imperialismus und von seiner Aggressionspolitik vorbereitet und entfesselt. Die besonders aggressiven Abteilungen des Imperialismus, vor allem die USA und die Bundesrepublik Deutschland, haben auch in unseren Tagen die Hoffnung nicht aufgegeben, die historischen Schrecken des zwanzigsten Jahrhunderts zu wiederholen, den Sozialismus zurückzuwerfen und den Kapitalismus in neuen Formen wiedererstehen lassen zu können, sagte der Marschall.

I. Ch. Bagramjan stellte fest, daß alle Völker, fortschrittlichen Parteien und Massenorganisationen ihre Tätigkeit aktivieren müssen, um einen Krieg zu verhindern.

Marschall Bagramjan erklärte: „Die sichere Garantie für den Aufbau des Sozialismus und für den Schutz des Weltfriedens ist die ver-

einte Macht der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft, der Teilnehmerländer des Warschauer Vertrages, und vor allem die Macht der Sowjetunion, dieser politischen, ökonomischen und militärischen Hauptkraft, die fähig ist, den aggressiven Bestrebungen des Imperialismus das Handwerk zu legen.“

Der Marschall betonte, daß die Sowjetischen Streitkräfte alle Notwendigkeiten besitzen, um die Aggressoren abzuwehren.

Marschall Bagramjan betonte auf der Pressekonzferenz, daß es den Geschichtsforschern „nie gelingen wird, den Völkern die wirklichen Ursachen der Siege der Sowjetunion und der Niederlage Hitlerdeutschlands vorzuhalten.“

„Wir schätzen gebührend den Beitrag, den unsere westlichen Partner in der Antihitlerkoalition, darunter die USA, Großbritannien und Frankreich, zu diesem Sieg geleistet haben. Gegen unseren gemeinsamen Feind kämpften tapfer die Sowjetischen, die amerikanische, die tschechoslowakische und in der abschließenden Phase des Krieges auch bulgarische, rumänische und ungarische Truppenverbände. Einen selbstlosen Kampf gegen die Hitlerfaschisten führten die „Wider-

standskämpfer, insbesondere in Frankreich, Italien, Albanien, Griechenland, Belgien und Norwegen. Einen großen Beitrag zum Sieg über das imperialistische Japan haben die Völker Japans, der Mongolei, Koreas, Vietnams und anderer Länder Asiens geleistet“, betonte Marschall Bagramjan. Bei der Zerschlagung des faschistischen Deutschlands gehörte jedoch der Sowjetunion die führende Rolle. Auf dem sowjetisch-deutschen Kriegsschauplatz wurden die Hauptkräfte der faschistischen Koalition - 607 Divisionen - aufgerieben. Deutschland verlor dort 10 Millionen an Taten, Verwundeten und Gefangenen; seine Gesamtverluste betragen 13,5 Millionen Mann.

Zur sowjetischen Hilfe für die arabischen Staaten, die Opfer einer israelischen Aggression sind, erklärte Marschall Bagramjan: „Die Sowjetunion unterstützt stets die Länder, die gegen den Imperialismus und für die Beseitigung des Kolonialismus kämpfen. Von dieser Position ausgehend, erweist die Sowjetunion den arabischen Ländern allseitige Hilfe.“

Über den Einfluß der NPD auf die westdeutsche Bundeswehr befragt, sagte der Marschall: „Wir wissen, daß die giftige Saat des Neonazismus und des Revanchismus in den Streitkräften der BRD Wurzeln geschlagen hat.“

Zu den Truppenübungen und Manövern der letzten Jahre sagte Marschall Bagramjan, daß sie dem Zweck dienen, die Kampfkraft der Sowjetischen Streitkräfte zu steigern, und für die anderen Staaten keine Gefahr darstellen.“

Bevorstehender Besuch

Auf Einladung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, des Präsidenten der Republik und der Regierung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik wird Anfang Mai eine Partei- und Regierungsdelegation der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken die Tschechoslowakei besuchen.

Während dieses Besuches ist beabsichtigt, einen neuen Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik zu unterzeichnen.

Die sowjetische Delegation wird an den Feierlichkeiten des 25. Jahrestags der Befreiung der Tschechoslowakei von den faschistischen Eindringlingen teilnehmen. (TASS)

Zur Lage in Kambodscha

PARIS. (TASS). In Korrespondenzen aus Phnom Penh berichtet die französische Presse über die andauernden Repressionen gegen die Führer der demokratischen Nationalität in Kambodscha. Zeitungen zitieren das Eingeständnis eines Vertreters der kambodschanischen Behörden, wonach „die schrecklichen Verbrechen vielen Vietnamesen das Leben gekostet haben.“ Obwohl dieser Vertreter versprach, „die Gewaltakte abzustellen“, wütet der Terror gegen die vietnamesischen Bürger weiter.

In Paris Journalistenkreise sind darauf hingewiesen, daß die kambodschanischen Behörden jetzt Anstalten treffen, mit dem Regime von Saigon eine Abrede zu schließen, um mit verstärkten Kräften die Ausweisung der Personen vietnamesischer Nationalität in das von den Saigoner Behörden kontrollierte Gebiet Südvietnams in die Wege zu leiten. Es wird gemeldet, daß bereits eine Sondermission Saigons nach Phnom Penh gekommen ist, um mit dem kambodschanischen Außenministerium in dieser Angelegenheit Verhandlungen aufzunehmen.

WASHINGTON. (TASS). USAußenminister William Rogers lehnte auf einem geschlossenen Hörsaal des außerparlamentarischen Senatsausschusses die Haltung der Regierung zu den Ereignissen in Kambodscha dar.

Anschließend erklärte der Vorsitzende des Ausschusses Fulbright, „stelt in einer Betrachtung über die mögliche militärische Hilfe der USA für die kambodschanischen Behörden fest, daß die USA das Gros der Waffen über Saigon transportieren und Militärberater in Saigon oder Thailand aufstellen könnten. Die Zeitung fordert Washington auf, sich die „größten militärischen und politischen Dividenden“, die die jetzigen Ereignisse in Kambodscha abwerfen könnten, nicht entgehen zu lassen.“

Wie die „New York Times“ schreibt, enthalten die komplizierten Gruppen innerhalb der USA-Regierung jetzt psychologische Vorbereitungen auf die eventuelle Ausweitung der amerikanischen Aggression in Südostasien. Diese Gruppierungen, vor allem die führenden Persönlichkeiten des Pentagons und Mitglieder des vereinigten Komitees der Stabschefs, vertreten der Zeitung zufolge die Ansicht, die jüngsten Waffenlieferungen an Kambodscha, die das Marionettenregime von Saigon vermittelte, seien „nicht ausreichend und könnten das Weiterbestehen des gegenwärtigen Regimes nicht gewährleisten.“

PARIS. (TASS). Unter Berufung auf Regierungskreise meldete AFP, in der seit den jüngsten Ereignissen vergangenen Zeit habe Frankreich nach Kambodscha keine Waffen geliefert und auf die Bitte Phnom Penhs um militärische Hilfe nicht reagiert. Die französischen Behörden unterhalten keine Kontakte zu der kambodschanischen Delegation, die sich zur Zeit in Paris aufhält.

In unserer Republik



Zu den Besten in der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Iljitski“. Gebiet Alma-Ata, gehört auch der Dreher - Kommunist Anatoli Rybalko. Er restauriert und fertigt ein beliebiges Ersatzteil an, schon wieder Kraft noch Zeit, wenn die Mechanistoren schnelle Hilfe benötigen. Daß die landwirtschaftlichen Maschinen störungsfrei arbeiten, ist auch sein Verdienst.

UNSER BILD: Die Mechanistoren (von rechts) Artur Drachberg und Gennadij Militschenko machen bei dem Dreher Anatoli Rybalko eine Bestellung.

Foto: D. Neuwirt

Damit die Wirtschaft schneller wächst

ALMA-ATA. (KasTAG). Die Arbeiter und Fachleute des Sowchos „Alma-Atinski“, Gebiet Alma-Ata, machen sich mit großem Interesse mit dem Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Leonid Iljitsch Breschnew auf der gemeinsamen Festitzung des ZK der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR zum 100. Geburtstag W. I. Lenins vertraut.

„Den Schaffenden der Wirtschaft sind die von L. I. Breschnew geäußerten Gedanken über Vladimir Iljitsch Lenin, über die Wege unseres Landes im Aufbau der kommunistischen Gesellschaft nah und verständlich“, sagte der Direktor des Sowchos, Held der sozialistischen Arbeit P. F. Tomarowski. Auf der Festitzung wurde betont, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion das Hauptglied der weiteren Entwicklung der Ökonomie des Landes ist. Die Wirtschaft hat in vier Jahren den Fünfjahresplan im Verkauf aller Erzeugnisse an den Staat überboten. Die wichtigsten Wirtschaftszweige sind bei uns rentabel. Die Selbstkosten des Getreides und anderer Erzeugnisse werden von Jahr zu Jahr herabgesetzt. Aber es muß noch viel geleistet werden, um dem Land noch mehr billige Erzeugnisse zu liefern. Die wissenschaftlichen Leistungen und fortgeschrittenen Produktionserfahrungen sind voller zu nutzen. Mit Hilfe der Gelehrten verbessern wir die Leistung der Milchherde und des anderen Viehs, übernehmen die fortschrittliche Technologie der Heubereitung.“

Hohe Arbeitsproduktivität

KUSTANAI. (KasTAG). Die Bauorganisationen des „Glawkustanai-rostroi“ begannen den 100. Geburtstag W. I. Lenins mit vorrätiger Erfüllung des Viermonatsplans. Alle seine Truists haben die Aufgaben in der Steigerung der Arbeitsproduktivität bedeutend überboten und eine hohe Rentabilitätsrate erzielt. Seit Beginn des Jahres wurden über den Plan hinaus 17 000 Quadratmeter neue Wohnungen zur Nutzung übergeben.

In Wettbewerb zeichnete sich besonders das Kollektiv des Truists

Verpflichtungen sind erfüllt, neue werden übernommen

KARAGANDA. (KasTAG). Die Grubenarbeiter des Karagandaer Kohlenbeckens verpflichteten sich, in diesem Jahr 700 000 Tonnen Brennstoff über den Plan hinaus zu gewinnen. Diese Verpflichtung ist schon erfüllt. Im Wettbewerb für ein würdiges Begehen des Lenini-Jubiläums haben die Grubenarbeiter die Arbeitsproduktivität beträchtlich erhöht.

Darüber erzählten die Bestarbeiter auf der Versammlung des Aktiven der Bergleute des Kohlenbeckens. Die Grubenarbeiter des sechsten Abschnitts der Grube Nr. 33-34 des Truists „Leninogol“ erzielten am Vorabend des Lenini-Jubiläums eine neue Kasachstanspitzenleistung der Kombi mit geringer Reichweite. Die Komplexbrigade von Nikolai Hilz hat da in 31 Tagen mit einer Kombi mit geringer Reichweite über 113 000 Tonnen Kohle gewonnen. Die im Kohlenbecken erzielte Arbeitsproduktivität um das Sechsfache übertrafen. In den Gruben des Kohlenbeckens fördern 27 Kom-

plexbrigaden gegenwärtig 1 000 und mehr Tonnen „schwarzen Goldes“ am Tag, und 15 Abschnitte untertage liefern bis über eine Million Brennstoffe in den Jahren des Fünfjahresplans.

Die Teilnehmer der Versammlung übernehmen im Auftrag ihrer Kollektive neue, erhöhte sozialistische Verpflichtungen für 1970. In ihnen ist vorgesehen, im Jubiläumsjahr über den Plan hinaus eine Million Tonnen Kohle, darunter zum 50. Jahrestag Sowjetkasachstans 500 000 Tonnen, zu gewinnen. Die Arbeitsproduktivität soll gegenüber dem 1969 erzielten Niveau um 2,4 Prozent gesteigert werden. Der überplanmäßige Gewinn soll bis auf 2 Millionen Rubel, darunter 1,5 Millionen Rubel zum 50. Jahrestag der Kasachischen SSR, gebracht werden.

Dem Kollektiv der Verwaltung der Kohlenindustrie Kasachstans wurde auf der Versammlung eine Jubiläums-Ehrenurkunde des Ministeriums der Kohlenindustrie der UdSSR überreicht.

Die ganze Welt ehrt Lenin

Im Foyer des Theaters, in dem die Veranstaltung stattfand, wurden Lenin Schriften in russischer und schwedischer Sprache sowie Bücher über den Begründer der KPdSU und des Sowjetstaates gezeigt.

BERLIN. Annelis und Andrew Thonardke haben einen Dokumentarfilm über Lenin gedreht. Sie werten darin Dokumente über Leben und Wirken Lenins, Erinnerungen von Zeitgenossen sowie Szenen aus einigen Spielfilmen über den Schöpfer der KPdSU und des Sowjetstaates aus.

Die Zeitung „Neues Deutschland“ ist in einer Besprechung zu diesem Film fest, dieser Film rufe die ganze Welt zum Kampf gegen das Land Lenins hervor, und inspiriere zu neuen Taten im Namen des Triumphes des Sozialismus und Kommunismus. Der Film zeigt, betont „Neues Deutschland“, daß Lenins Vermächtnis auch in der Deutschen Demokratischen Republik, dem ersten sozialistischen Arbeiter-und-Bauern-Staat, deutsches National, erfüllt werde.

LONDON. Eine Ausstellung zum 100. Geburtstag Lenins ist am vergangenen Sonntag in der Karl-Marx-Bibliothek in London eröffnet worden. Sie zeigt Fotos, Glossen, Flugblätter und Zeitungen, die mit Lenins Aufenthalt in London verbunden sind, wie auch andere Dokumente.

An dem Zeremoniell der Eröffnung nahmen der sowjetische Botschafter in Großbritannien M. Smirnowskij, der Direktor des Marx-Museums A. Rothstein, Mitglieder der Gesellschaft für Britisch-Sowjetische Freundschaft und Vertreter der fortschrittlichen Öffentlichkeit teil.

Im „Marx-Haus“, in dem sich damals die Redaktion der sozialdemokratischen Zeitung „Justice“ befand, redigierte Lenin 1902 – 1903 die Zeitung „Iskra“ und arbeitete an seinen Schriften. Seit 1933 ist in diesem zweistöckigen Haus, dessen Geschichte mit der britischen sozialistischen und Arbeiterbewegung eng verknüpft ist, eine Bibliothek untergebracht. Besonderes Interesse der Besucher des Marx-Hauses findet ein kleines Zimmer, in dem Lenin mehrere Monate gearbeitet hat.

LIMA. In einem der größten Säle der peruanischen Hauptstadt, dem Kolossusraum, fand am 23. April ein Höhepunkt der umfassenden Veranstaltungen im ganzen Land ein Festabend zum 100. Geburtstag W. I. Lenins statt.

Den Gefühlen der Peruaner verlieh die Vorsitzende der peruanisch-sowjetischen Gesellschaft für Kulturverbindungen Assunção Caballero Mendez in ihrer Rede Ausdruck. Sie sagte: „Die peruanischen Arbeiter, Bauern und Indios begreifen Lenin immer mehr, in dem sie den teuersten und menschlichsten Menschen sehen.“

ROM. Am 25. April fuhr aus Venedig der erste Freundschaftszug ab, der 330 italienische Kommunisten aus verschiedenen Städten des Landes nach Moskau bringt.

Im laufenden Jahr werden insgesamt drei Freundschaftszüge in die UdSSR fahren. Fast 1.000 italienische Kommunisten werden im Lenin-Jahr die Sowjetunion besuchen.

BRAZZAVILLE. Der Name des großen Lenin ist dem Volk von Kongo nah und vertraut, erklärte Vital Balla, der Vorsitzende der kongoleischen Völkerfreundschaftsvereinigung und Mitglied des ZK der Kongoleischen Partei der Arbeit, auf einer Festsitzung, die den Höhepunkt der Veranstaltungen zu Ehren des 100. Geburtstags Lenins bildete.

„Das kongoleische Volk begibt sich mit großem Eifer dem 100. Geburtstag des großen Führers der Oktoberrevolution und den Schöpfer des ersten sozialistischen Staates“, betonte Vital Balla.

(TASS)

Das Hinterland für die Front

Das kasachische Volk schritt in einer Reihe mit den Kämpfern für Freiheit und Unabhängigkeit der Sowjetunion. In den Jahren der harten Prüfungen lebten die Werktätigen Kasachistans mit demselben Gedanken, demselben Streben wie das gesamte Sowjetvolk, alles den Interessen des Krieges zu unterordnen, alle Kräfte und unerschöpflichen Reichtümer der Republik der Sache der Zerschmetterung des Feindes zu widmen. In den Jahren des Krieges wurden viele Hunderttausende Kasachstan in die Sowjetarmee mobilisiert, zur Arbeit in der Industrie und im Transport geschickt. Auf dem Territorium der Republik sind über 20 Militäreinheiten formiert worden. Einigen von ihnen wurde für Heldentat und Tapferkeit der hohe Gardetitel verliehen.

Die Kommunistische Partei Kasachistans hat allein im ersten Kriegsjahr aus ihren Reihen etwa 50.000 Kommunisten in die Sowjetarmee geschickt, was fast 40 Prozent der Parteiorganisation der Republik betrug.

Die Kämpfer aus Kasachstan beteiligten sich an den Gefechten bei Moskau, Leningrad, bei Stalingrad und Kursk auf den Feldern der Bruderrepublik Ukraine und im Baltikum, sie sind bis zur Elbe vorgedrungen und haben an allen Fronten niegesunkenen Mut, Kühnheit und massenhaften Heroismus an den Tag gelegt.

Die unsterbliche Heldentat der Panfilowhelden bei Moskau, die Kühnheit und Tapferkeit der Kämpfer der 73. Stalingrader Gardebrigade, die Kampfheldentaten der Militäreinheiten, die in Kasachstan formiert worden waren, sind mit goldenen Lettern in die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges eingeschrieben.

Für Heldentum und Tapferkeit im Kampf gegen die faschistischen Eroberer sind 90.038 Kämpfer-Kasachstan mit Orden und Medaillen der Sowjetunion, 369 Frontsoldaten-Kasachstan mit dem Titel „Held der Sowjetunion“ ausgezeichnet worden.

In Zusammenhang mit der zeitweiligen Okkupation der Ukraine, Belorusslands und des Baltikums vom Feind ist die Rolle Kasachistans, wie auch der anderen Gebiete des Hinterlands bei der Versorgung der Armee, der Industrie und der Bevölkerung bedeutend gestiegen. Der Verlust der Donezkoie, des Mangans von Nikopol mußte ersetzt, der Ausstoß von Buntmetallen vergrößert werden. Dank der Organisationsarbeit der Kommunistischen Partei stieg die Kohlegewinnung in Kasachstan im Jahre 1944 im Vergleich zu 1940 um 68 Prozent.

In den Jahren des Krieges wurden in Karaganda 19 neue Gruben und 9 Tagelager gebaut und in Betrieb gesetzt. Die Republik war Hauptlieferant von seltenen und Buntmetallen für die Volkswirtschaft.

In Kasachstan wurde in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges die Eisenhüttenindustrie und eine große Maschinenbaubranche gegründet. Die Traktorenfabrik, die Anzahl von Kraftwagen und Pflügen wurde bedeutend kleiner. Doch die Werktätigen des Dorfes arbeiteten unter der Leitung der Parteiorganisation ohne Rast, um die Lieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu vergrößern.

In den Kolchozen und Sowchozen entfaltete sich breit der sozialistische Wettbewerb. Dem Beispiel der Arbeitsheldin Tebigajna Gassim, Irat Schochajeva, Kam Man Sam folgend, erzielten der Schiffahrt Ancebal Tschimbalow, der Kombiführer Wassili Didenko, der Pflerchir Alkisch Mautenow und viele andere große Erfolge. In den Kolchozen und Sowchozen wurden Frontkader erklärt. „Für sich und für die an die Front gegangenen Kollegen arbeiten“ — so lautete die Devise der Werktätigen des Dorfes.

In den Jahren des Krieges haben die Vorkämpfer der Republik ernste Erfolge erzielt. Mit dem Anwachsen der Produktivität der Viehzucht vergrößerte sich in den Kolchozen und Sowchozen gleichzeitig bedeutend die Ablieferung von Fleisch an den Staat. In den 4 Kriegsjahren haben die Kolchose der Republik 10 Millionen Pud Fleisch mehr an den Staat abgeliefert als in den vier Jahren vor dem Krieg.

In der Landwirtschaft waren während des Krieges die Frauen und Jugendlichen die entscheidende Kraft. Im Jahre 1944 haben in der Republik 2.281 Frauen Arbeitsgruppen hoher Ernteerträge funktioniert. Außerdem wurden Jugend- und Frauenkolchose gegründet, an deren Spitze Kommunisten standen. 1944 gab es 3.793 solcher Arbeitsgruppen. Auf den Feldern der Kolchose arbeiteten 705 Jugend-Traktorenbrigaden.

Die Arbeiter, Angestellten und Schüler der Städte und Siedlungen haben den Werktätigen des Landes große Hilfe geleistet.

Kasachstan hat bei der Wiederherstellung der Volkswirtschaft der Gebiete, die durch die Okkupation Sonaden gelitten hatten, große Hilfe erwiesen. So wurde zum Beispiel bei der Wiederherstellung der Volkswirtschaft der Ukraine aktive

Hilfe geleistet. Als die Befreiung der Ukraine von den faschistischen Eroberern begann, erwieb das kasachische Volk dem ukrainischen Volk brüderliche Hilfe und schrieb: „Möge jeder Ukrainer wissen, daß er die Ukraine schützen und zusammen mit seinen Kampfgenossen — Russen, Belorussen, Kasachen, Grusinern, Usbeken, Baschkiren — wiederherstellen wird. Möge der Ukrainer wissen, daß jeder Sohn des kasachischen Volkes all seine Kräfte für die Wiederherstellung der Ukraine gibt und geben wird! Das kasachische Volk kämpft selbst gegen den Feind und schaut sein Blut nicht für die Freiheit unserer Heimat. All seine Energie, all sein Mittel wird es der Sache der Wiederherstellung der Ukraine widmen.“

Die Werktätigen der Republik sparten an allem, machten Ausrüstung, Baumaterialien und Rohstoffe für die von den Okkupanten betroffenen Gebiete ausfindig. Karaganda, Balchach, Kizylort, Kasachstan gaben Ausrüstung für die Gruben des Donbass. Die Arbeiter bereiteten die Technik für das Unionskesselhaus in ihrer Freizeit vor. Die Maschinenbauer der Republik fertigten Tausende von Teilen des Huttenwerkes von Mawlejewka und der chemischen Kokerer von Kriwoi Rog. Die MTS und Kolchose schickten landwirtschaftliche Technik, Samen, Vieh in die befreiten Gebiete. Die Werktätigen des Kasachstans erfüllten die Bestellungen des Land über den Plan hinaus mit verschiedenen Kulturen für den Fonds der brüderlichen Hilfe den Gebieten, die durch die faschistische Okkupation gelitten hatten.

Die heldenhafte Arbeit der Werktätigen Kasachistans in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges wurde von der Kommunistischen Partei und den Sowjetorganen befohlen. Das Dorf Sennoje zu besetzen. Das Dorf Sennoje wurde befreit. Der westliche Teil des Dorfes war schon von den Faschisten eingenommen. Das Bataillon stieß zwischen dem See vor und drängte die Hitlerorden etwas zurück. Der Kommandeur beschloß, vorzudringen. Wenn sich vorrückend erst die Lage zu analysieren — die Truppenausstellung des Feindes zu erfahren und Möglichkeiten für einen neuen Angriff auszukundschaften. Es wurde bekannt, daß die Faschisten streng nach der Uhr arbeiteten. Wenn sich um fünf Uhr Frontabschnitt abfingen, konnte man um sechs einen Bombenangriff erwarten.

Eines Tages flogen aus dem Hinterland einige Leuchtflugzeuge durch die Stellung des Bataillons. Das sind die „Unsrigen“, dachte man. Jemand sagte sogar im Spaß: „Stört mal nicht, laßt uns erst essen.“

Der Stabschef Schwarz, der nun zwei Posten versah, entsand die jungen Leutnants aus dem Hinterland griffen feindliche Panzer und motorisierte Schützen an. Das Bataillon eröffnete Gegenfeuer. Die Faschisten machten kehrt.

Später beklagte sich jemand bei dem Divisionskommandeur Remisow über die strenge Befehle von Schwarz.

Der Divisionskommandeur schnitt aber kurz ab: „Alles ist richtig gemacht. Widrigkeiten waren alle dort gelassen. Schwarz ist ein sehr kluger Kommandeur.“

Für die Kampfhandlungen um das Dorf Sennoje wurde Alfred Schwarz mit dem Orden des Roten Kampfbanners ausgezeichnet.

Am 4. September 1941 wurde Alfred bei Jarzewo durch feindliche Bombensplitter am linken Arm und am Leib verwundet. Dann folgte 6 Monate Hospital und Demobilisation. Später finden wir ihn bei friedlicher Arbeit im Hinterland.

Heute ist Alfred Schwarz Inspektor der Kaderabteilung im Betrieb für Baumaterialien in Issyk.

A. WINDHOLZ, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata

UNSERE BILDER: 1. Ehemalige Kursanten der Militärschule von Uljanowsk (von links) Robert Klein und Alfred Schwarz. 2. Alfred Schwarz 1969

Am 4. September 1941 wurde Alfred bei Jarzewo durch feindliche Bombensplitter am linken Arm und am Leib verwundet. Dann folgte 6 Monate Hospital und Demobilisation. Später finden wir ihn bei friedlicher Arbeit im Hinterland.

Heute ist Alfred Schwarz Inspektor der Kaderabteilung im Betrieb für Baumaterialien in Issyk.

A. WINDHOLZ, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata

UNSERE BILDER: 1. Ehemalige Kursanten der Militärschule von Uljanowsk (von links) Robert Klein und Alfred Schwarz. 2. Alfred Schwarz 1969

Am 4. September 1941 wurde Alfred bei Jarzewo durch feindliche Bombensplitter am linken Arm und am Leib verwundet. Dann folgte 6 Monate Hospital und Demobilisation. Später finden wir ihn bei friedlicher Arbeit im Hinterland.

Heute ist Alfred Schwarz Inspektor der Kaderabteilung im Betrieb für Baumaterialien in Issyk.

A. WINDHOLZ, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata

Der Weg eines Soldaten

Nach einer Artillerievorbereitung erklimmen die Panzer eilig den Hügel. Der Abhang war sehr steil. Der letzte Panzer rutschte zurück. Die Motoren heulten auf. Der Panzer machte einen letzten Ruck, doch da wurde er von den Finnen bemerkt. Sie eröffneten das Feuer. Der Kampf begann. Hauptmann Nelreba (später Held der Sowjetunion) wurde schwer verwundet, und das Kommando übernahm Alfred Schwarz. Der 55. selbständige Pionierzug, der zur 39. selbständigen

leichten Panzerbrigade gehörte, hat die berühmte Männerheimeide, die durchwegs miniert war und als unüberwindbar galt, durchbrochen. Bei dieser Operation hatten die Pioniere nicht nur den Durchgang für die Panzer frei zu machen, sondern mußten auch die feindlichen Feuerbunker veranlassen. Für Tapferkeit und Stabilitätigkeit, für sachkundige Befolgung seiner Truppe in schwierigen Verhältnissen wurde dem Oberleutnant Alfred Schwarz der Orden „Roter Stern“ verliehen.

Die militärische Laufbahn von Alfred Schwarz begann jedoch noch lange vor dem finnischen Krieg.

1932 hat der 20jährige Barszew mit guten Zensuren das Technikum für Mechanisierung der Landwirtschaft in Marx-Stadt absolviert und ist freiwillig in die Armee gegangen. Sein Vater, Großvater und Urgroßvater waren Eisenbahner. Alfred aber träumte davon, Soldat zu werden.

Im Militärkommissariat empfahl man ihm, an der Saratower Regimentschule zu lernen, und gab ihm eine Woche Überzeugungsfrist. Doch er und sein Kamerad vom Technikum Robert Klein (heute Held der Sowjetunion) fanden, daß die Saratower Schule ihnen nicht in den Kram paßt und führen nach Nikolsk im Fernen Osten. Beide wurden Maschinengewehr-schützen. Nach einem Jahr waren sie schon Abteilungscommandeure.

Einige der besten jungen Rotarmisten sollten in die Schule für Kraftwagen- und Panzerfahrer nach Uljanowsk geschickt werden. Deswegen Robert und Alfred blieben es wiederum — sie wurden im November 1934 Kursanten der Militärschule in Uljanowsk.

Drei Jahre ersten militärischen Studiums, 1937 haben beide die Schule gut beendet und sich verabschiedet, vielleicht für immer. Einer kam in den Charkower Militärkreis, der andere — in den Moskauer. Briefwechsel konnten sie nicht aufnehmen, keiner wußte vom anderen.

Es war Juni 1939. Der Truppenchef, in dem Schwarz seinen Dienst machte, wurde nach dem Baltikum überführt.

Nach Kaluga kamen sie erst im August 1940 zurück. Hier wurde ein Panzerdivision formiert und Oberleutnant Alfred Schwarz befehligte das 2. Bataillon des 35. Panzerregiments. In diesem Rang und auf diesem Posten zog er in den Großen Vaterländischen Krieg.

1941, als Minsk schon gefallen war, wurde das Bataillon von Schwarz an der Station Krasnojarsk eingeleitet. Mit dem Ausbruch des Krieges zu Ende gekommen, brachten die Schützen noch fertig, die Panzer zu tarnen, als auch schon die ersten „Junkers“ angezogen kamen.

Bald darauf wurde dem Bataillon



Alfred Schwarz



Robert Klein

Die Fackeln brennen

In jeder Schule herrscht ein bestimmter Geist. Manchmal kommt er in dem Bestreben zum Ausdruck, die Schule um jeden Preis als eine der besten erscheinen zu lassen. Außerordentlich viel Aufmerksamkeit spendet man in solchen Schulen der läppigen Ausstattung der Schulräume, die Gestaltung verschiedener öffentlicher Veranstaltungen; man schont weder Mühe noch Mittel, um der Schule einen äußerlichen Glanz zu verleihen, und betrachtet das ganze Getue darum als Erziehungsaufgabe.

In anderen Schulen ist davon keine Spur. Alles sieht schlicht und einfach, auf den ersten Blick sogar unansehnlich aus. Das Lehrerkollektiv ist in solchen Schulen mit mühseliger Arbeit beschäftigt, die nur das eine beweckt: jeden Schüler tiefe und lesende Kenntnisse einzuvermitteln, jedes Kind zu einem tüchtigen Menschen zu erziehen.

Zu den letztgenannten gehört die Krupskaja-Mittelschule des Rayons Taldy-Kurgan. Die Schule, der große zweistöckige Bau, macht den Eindruck eines Bienenstocks, in dem jedes Bienenchen emsig und ernst sein Tagewerk vollbringt.

Sie trägt den Namen N. K. Krupskajas. In dem weiten Raum, der den Schülern gleichmäßig als Spiel- und Festsaal dient, hängt ein großes Bild von Nadeschda Konstantinowna. Es ist von keinem hervorragenden Künstler, aber mit großer Liebe gemalt worden. Das Lehrerkollektiv der Schule ist besetzt, dem Vorbild und der Lehre der großen Pädagogin zu folgen, — das ist der Geist dieses Kollektivs.

Alles, was in der Schule getan wird, dient einem Ziel — der Schulpflicht und Erziehung der Kinder im Geiste der kommunistischen Moral.

Wieweil Pioniere gehen an einem Tag im Pionierzimmer aus und ein, und jeder, der die Schwelle überschreitet, hält einen Augenblick still und hebt die Hand zum Pioniergruß, und nicht nur weil sich hier die Pionierleiterin Valentina Schopen und andere Pioniere befinden, nein, mit denen treten sie sich an diesem Tag schon mehrmals, sie üblichen Hand zum Salut, angeht der roten Fahne, die hier steht. Niemand braucht sie daran zu erinnern, sie tun es, weil sie vor dem roten Banner ein tiefes Eingefühl empfinden.

Im Pionierzimmer steht ein großes Modell des Atombombenbrüchens „Lenin“. An den Wänden hängen Kinderzeichnungen, auf den Tischen liegen Alben. Ein Eckchen gehört den Oktoberkindern, da gibt es sogar Puppen und was sonst dazu gehört. Rührend sind die Puppenkleidchen, die die kleinen Mädchen nach Maß und Muster, wie es ihnen eben gelungen ist, selbst geschneidert haben.

Das Pionierzimmer ist ein trautes Eckchen der Kinderwelt. Hier wird gebastelt, modelliert, gespielt, getanzt und phantasiert. Am schönsten ist es in der Märchenstunde, wenn jeder ein gemütliches Plätzchen gefunden hat und einer nach dem anderen Märchen erzählt.

Was ein Pionierzimmer mit der gemütlichen Wohnstube zu vergleichen ist, so wäre das Lenin-Zimmer ein gemütliches Plätzchen. Hier sind die Pioniere und Schüler sich mit dem lebendigen Lenin treffen. Auch hier ist alles einfach, aber ernst und feierlich. Hier werden den Oktoberkindern die roten Sternen an die Brust gesteckt, hier binden die älteren Kommunisten ihnen später die roten Halstücher um, hier werden die Pioniere in die Kommunistenorganisation aufgenommen. Hier, in diesem kleinen Saal, vor Lenins Angesicht.

Das Lehrerkollektiv der Krupskaja-Mittelschule erzählt seine Schüler im Geiste des wahren Internationalismus. Drei Muttersprachen — Kasachisch, Russisch und Deutsch — lernen hier Kinder verschiedener Nationalitäten, und einer jeden wird die nötige Aufmerksamkeit geschenkt.

Davon kann man sich überzeugen, wenn man sogar die in vielen Schulen schwächste Stelle — den muttersprachlichen Deutschunterricht — unter die Lupe nimmt.

Die fünf Lehrer, die Deutsch als Muttersprache unterrichten, sind Ilammet, Entuslastin ihrer Sache, und wenn der Schüler kein Gefühl hat, gefüllt, sondern eine Fackel ist, die angezündet werden muß, so ist es kein Wunder, daß diese Fackeln brennen. Ein für sein Fach begeisterter Lehrer gibt sich nicht zufrieden, bis auch seine Schüler das Fach liebgekauert.

Die erhabene Lehrerin Lydia Nordheimer weiß viele Wege zu den Herzen der Schüler. Einer von

wenn jeder ein gemütliches Plätzchen gefunden hat und einer nach dem anderen Märchen erzählt.

Was ein Pionierzimmer mit der gemütlichen Wohnstube zu vergleichen ist, so wäre das Lenin-Zimmer ein gemütliches Plätzchen. Hier sind die Pioniere und Schüler sich mit dem lebendigen Lenin treffen. Auch hier ist alles einfach, aber ernst und feierlich. Hier werden den Oktoberkindern die roten Sternen an die Brust gesteckt, hier binden die älteren Kommunisten ihnen später die roten Halstücher um, hier werden die Pioniere in die Kommunistenorganisation aufgenommen. Hier, in diesem kleinen Saal, vor Lenins Angesicht.

Das Lehrerkollektiv der Krupskaja-Mittelschule erzählt seine Schüler im Geiste des wahren Internationalismus. Drei Muttersprachen — Kasachisch, Russisch und Deutsch — lernen hier Kinder verschiedener Nationalitäten, und einer jeden wird die nötige Aufmerksamkeit geschenkt.

Davon kann man sich überzeugen, wenn man sogar die in vielen Schulen schwächste Stelle — den muttersprachlichen Deutschunterricht — unter die Lupe nimmt.

Die fünf Lehrer, die Deutsch als Muttersprache unterrichten, sind Ilammet, Entuslastin ihrer Sache, und wenn der Schüler kein Gefühl hat, gefüllt, sondern eine Fackel ist, die angezündet werden muß, so ist es kein Wunder, daß diese Fackeln brennen. Ein für sein Fach begeisterter Lehrer gibt sich nicht zufrieden, bis auch seine Schüler das Fach liebgekauert.

Die erhabene Lehrerin Lydia Nordheimer weiß viele Wege zu den Herzen der Schüler. Einer von

Bald darauf wurde dem Bataillon

hnen führt z. B. durch das Schöne, Interessante. In einer Sprachstunde fanden die Schüler Genau an der Erzählung von Nelly Waker „Die Geburtsstunde“, die sie zusätzlich aus der Zeitung lasen und erählten, ein andermal tat es ihnen ein schönes deutsches Lied an. Und wenn die Kinder schon einmal so weit sind, daß ein Gedicht bei ihnen tiefe Gefühle erweckt, dann hat die Lehrerin schon viel erreicht.

Lina Diekau, Anna Feist, Viktor Orlovskij, Rita Semke und viele andere Schüler der Krupskaja-Mittelschule werden sich ihr Leben lang mit Dankbarkeit an ihre Lehrerin Lydia Nordheimer erinnern.

Eine Meisterin ihres Faches ist die junge Lehrerin Lyda Meinert. Was für eine gute Aussprache ihre Schüler in der 6. Klasse haben und wie die Lehrerin darauf achtet und nicht nur das, sie lesen und erzählen fließt, das Gedicht „Waldkonzert“ machte ihnen keine Schwierigkeiten. Unverständliche Wörter werden durch Synonyme und Umschreibungen erklärt.

Viel Mühe geben sich auch die Lehrer, Al., Eppinger, Irma Wlass und Olga Richter.

Diese fünf Lehrer sind ein kleiner Teil des großen zielstrebigsten pädagogischen Kollektivs. Der Schuldirektor Viktor Tschepuschtschenko verhält sich zur Sache des muttersprachlichen Deutschunterrichts mit allem Ernst. Er bemüht sich, die nötigen technischen Mittel, Lehrbücher zu beschaffen, und es ist auch nicht zuletzt sein Verdienst, daß die Schule mit solchen guten Deutschlehrern versorgt ist.

In der Schule sind in diesem

haben führt z. B. durch das Schöne, Interessante. In einer Sprachstunde fanden die Schüler Genau an der Erzählung von Nelly Waker „Die Geburtsstunde“, die sie zusätzlich aus der Zeitung lasen und erählten, ein andermal tat es ihnen ein schönes deutsches Lied an. Und wenn die Kinder schon einmal so weit sind, daß ein Gedicht bei ihnen tiefe Gefühle erweckt, dann hat die Lehrerin schon viel erreicht.

Lina Diekau, Anna Feist, Viktor Orlovskij, Rita Semke und viele andere Schüler der Krupskaja-Mittelschule werden sich ihr Leben lang mit Dankbarkeit an ihre Lehrerin Lydia Nordheimer erinnern.

Eine Meisterin ihres Faches ist die junge Lehrerin Lyda Meinert. Was für eine gute Aussprache ihre Schüler in der 6. Klasse haben und wie die Lehrerin darauf achtet und nicht nur das, sie lesen und erzählen fließt, das Gedicht „Waldkonzert“ machte ihnen keine Schwierigkeiten. Unverständliche Wörter werden durch Synonyme und Umschreibungen erklärt.

Viel Mühe geben sich auch die Lehrer, Al., Eppinger, Irma Wlass und Olga Richter.

Diese fünf Lehrer sind ein kleiner Teil des großen zielstrebigsten pädagogischen Kollektivs. Der Schuldirektor Viktor Tschepuschtschenko verhält sich zur Sache des muttersprachlichen Deutschunterrichts mit allem Ernst. Er bemüht sich, die nötigen technischen Mittel, Lehrbücher zu beschaffen, und es ist auch nicht zuletzt sein Verdienst, daß die Schule mit solchen guten Deutschlehrern versorgt ist.

In der Schule sind in diesem

haben führt z. B. durch das Schöne, Interessante. In einer Sprachstunde fanden die Schüler Genau an der Erzählung von Nelly Waker „Die Geburtsstunde“, die sie zusätzlich aus der Zeitung lasen und erählten, ein andermal tat es ihnen ein schönes deutsches Lied an. Und wenn die Kinder schon einmal so weit sind, daß ein Gedicht bei ihnen tiefe Gefühle erweckt, dann hat die Lehrerin schon viel erreicht.

Lina Diekau, Anna Feist, Viktor Orlovskij, Rita Semke und viele andere Schüler der Krupskaja-Mittelschule werden sich ihr Leben lang mit Dankbarkeit an ihre Lehrerin Lydia Nordheimer erinnern.



UNSER BILD: (vorne von links) Alwin Eppinger, Lydia Nordheimer — Deutschlehrer, Viktor Tschepuschtschenko — Direktor der Krupskaja-Mittelschule, Galina Schilakowa, (oben von links) Kuljasch Berkejew, Lyda Meinert — Deutschlehrer, Paul Klan — Leiter des Lehrteils und Olga Richter — Deutschlehrerin.

Foto: Rudolf Gabert

In enger Zusammenarbeit

Jeder Tag nähert uns dem denkwürdigen Datum — dem 50. Jahrestag Sowjetkassachslands. Die Arbeiter der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie des Gebiets Dshambul wetteifern um das würdige Begleichen des Jubiläums der Kasachischen Republik.

In den Betrieben der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie unseres Gebiets arbeiten Vertreter von über hundert Nationalitäten. Wie in Friedenszeiten so auch in schweren Kriegsjahren schritten und schreiben sie geschlossen und zielstrebig vorwärts. Die multinationalen Produktionskollektive sind zu einer erstklassigen Leistungsarmee geworden.

Die Stadt Dshambul ist ein Zentrum der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie im Süden Kasachslands. Die Kollektive der Betriebe erhöhten in vier Jahren des Planjahres den Produktionsausstoß fast um Zweifache. Über den Plan hinaus wurden 2.061 Tonnen gewaschene Wolle, 116.000 Paar Schuhe, für 5.650.000 Rubel Konfektionsartikel, 519 Tonnen Wurst, 19.162 Tonnen Milchzuckerzucker, 341 Tonnen Konditorwaren usw. hergestellt.

Es wurden viele Produktionsarten gemeistert. Die „Verreinigung“, „Dshambulkoschubau“ nahm 69 neue Schuhmodelle in Arbeit, das Chromlederwerk — ein Betrieb der kommunistischen Arbeit — erweiterte sein Sortiment bis auf 22 Farben und Tonungen, die Betriebe der Fleischindustrie meisterten 42

neue Produktionsarten, die Großbäckerei — 7. Das Werk für Gummiwerkzeuge von Dshambul übernahm in der Gummiwerkzeugherstellung die Heißkollisionsmethode.

In den letzten Jahren wurden Bäckereien und Molkereien in Karatau und Tschu und eine Wirkwarenfabrik in Burnoje in Betrieb genommen. Nach ihrer Rekonstruktion brachte die Zuckerfabrik ihre Leistungsfähigkeit von 17.000 Zentner bis auf 30.000 Zentner Rüben in 24 Stunden.

Viele Mitarbeiter der Verreinigung „Dshambulkoschubau“ erhöhen ständig ihre Qualifikation, beherrschen Wechselberufe und bekleiden verantwortliche Posten. So zum Beispiel wurde die Normiererin Anna Ruder zur Leiterin der Planungsabteilung befördert. Alfred Wenker begann seinen Arbeitsweg als einfacher Arbeiter. Er lernte in der Abendabteilung des Technologischen Instituts, jetzt leitet er die Frischbearbeitungsstraße des Werks für Hartleder. Einen ähnlichen Weg hat auch der heutige Direktor der Schuhfabrik Heinrich Klassen zurückgelegt. Die ehemalige Warenkontrollleurin ist heute Ingenieur für Kaderausbildung, die ehemalige Näherin Elsa Ruhe arbeitet heute als Schichtmeisterin.

In der Verwaltung „Dshambulkoschubau“ genießen die Aktivisten der kommunistischen Arbeit, die Zieherin des Chromlederwerks Dinara Alschanowa, der Schlosser der

Schuhfabrik Erhard Stengler, der Schlosser der zentralen Werkstätte Edmund Schöck, die Näherin der Schuhfabrik Kummusch Abdrachimowa, verdienen Ruhm. Sie erfüllen ihr Soll regelmäßig zu 120 Prozent.

Die Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen des Gebiets schenken der Entwicklung des traditionellen Weltberufs mit den Kollektiven der vorwandten Betriebe der Städte Tschimkent, Alma-Ata und Frunse große Aufmerksamkeit. Die Schuhwerker fahren zwecks Erfahrungsaustausch nach Moskau und Leningrad, die Fleischer nach Taschkent und Jaroslavl, die Dienstleistungsarbeiter — nach Lettland und Estland, die Arbeiter der Zuckerfabriken — in die Ukraine. Darin sieht man die wirksame Erziehung der Werktätigen im Geiste der brüderlichen Freundschaft der Völker der UdSSR und die Hebung ihrer politischen und Arbeitsaktivität.

Die Arbeiter der Betriebe decken Mängel in der Arbeit ab, decken neue Reserven auf, die es ermöglichen, die Arbeitsproduktivität um 15 Prozent zu heben. Die Arbeiter der Zuckerfabrik in Tschu welen dank den von ihnen aufgedeckten Reserven, den Jahresplan zum 27. Dezember erfüllen. Die Dshambul Schuhwerker meistern eine neue hochproduktive Herstellungsmethode der Danenschuhe, die dem Betrieb jährlich 152.000 Rubel einsparen wird.

In unserem Gebiet wurden in vielen Betrieben Reserven aufgedeckt, die man jetzt voll und ganz zu nutzen bemüht ist.

T. ALIMKULOV, Leiter der Abteilung für Leicht- und Nahrungsmittelindustrie des Gebietspartikomitees von Dshambul

Gewinnbringender Wirtschaftszweig

Schon eine Reihe von Jahren wirtschaftet der Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ gewinnbringend. Im Jahre 1966 betrug der Reingewinn 597.000 Rubel, 1967 — 1.190.000, 1968 — 648.000 und 1969 — 481.000 Rubel.

Einer der gewinnbringenden Wirtschaftszweige ist hier die Schweinezucht. Sie bringt 18 — 21 Prozent des ganzen Reingewinns ein. Die Schweinefarm befindet sich nicht weit vom Zentralgebiet. Man spürt hier auf Schritt und Tritt eine sichere Wirtschaftshand. Die mechanisierte Futtermittelherstellung, die von den Tausendkünstlern des Kolchos erichtet wurde, der Stall für Mutterschweine und Zuchtber, der Abferkelstall mit Futtermittel für die Mutterschweine, der Maststall — alles spricht von der Aufmerksamkeit, die der Schweinezucht geschenkt wird.

Von Jahr zu Jahr wächst der

Schweinebestand. Wenn er 1965 2.300 Schweine zählte, so auf den Stand zum 1. April 1970 — über 5.000. Das Ferkelauflaufergebnis machte im Jahre 1969 13,1 auf eine beständige Sau und von einer jungen Sau für einmaliges Ferkel 7,6 Ferkel aus.

Wie wurde die Schweinezucht rentabel? Jetzt ist die weitere Entwicklung der Wirtschaft ohne theoretische Kenntnisse, ohne die Fähigkeiten der Gelehrten, die fortgeschrittenen Erfahrungen der Selektionäre und der Biologen zu verwerten, nicht denkbar, sagt der Kolchosvorsitzende Jakob Gehring. Der Leiter der Schweinefarm Christian Arnholt und der Zootechniker W. Scheinmann führten die Methode der Vierassenkreuzung durch. Die erhaltenen Mischlinge sind stark gebaut, mit guten Fleischeigenschaften, nehmen

schnell an Gewicht zu. Sie erreichen zum 7-8monatlichen Alter 100—120 Kilo.

Die Fütterration enthält außer gewöhnlichem Futter Abfälle von Fleischkombinat und Molke aus der Molkerei. Die Silage nimmt in der Fütterration 30 Prozent ein. Diese Komponenten senken nicht die Nährhaftigkeit des Futters, ermöglichen aber, die Kosten des Futters herabzusetzen. Dank der Mechanisierung der arbeitsaufwendigen Prozesse — der Zubereitung des Futters, der Tränke, der Reinigung der Ställe- und durch Heizkörper konnte die Arbeitsproduktivität erhöht werden. Eine Arbeitsgruppe aus 5 Menschen bedient 300 Muttersauen und 50 Zuchtber. Im Maststall misst jede Schweinefärterin 600—90 Tiere, dabei hat jeder Arbeiter wöchentlich zwei Ruhetage. Die Planung der zweimaligen

Abferkelung, die Gruppenhaltung der Zuchtschweine mit dem Ferkel hat ebenfalls zur Hebung der Arbeitsproduktivität beigetragen.

Den Erfolg schmieden die erfahrenen Schweinezüchter, die ihre Sache vorzüglich kennen. Über 10 Jahre arbeiten auf der Schweinefarm Ch. Arnholt, W. Scheinmann, W. Reischwich, W. Sarifson, J. Decker, I. Krissa, I. Majjuk.

Die besten Schweinefärter der Mastgruppe haben ausgezeichnete Gewichtszunahmen erzielt. I. Krissa erzielte in drei Monaten eine tägliche Gewichtszunahme von 508 Gramm je Tier, P. Mojsjuk — 512 Gramm. Das Durchschnittsgewicht eines 7,5 Monate alten Schweines betrug 119 Kilo.

Gute Arbeit bringt auch guten Lohn. Der Durchschnittsmonatslohn der Schweinefärter betrug 1969 146 Rubel 90 Kopeken, in diesem Jahr ist er noch höher.

Im Resultat einer gut durchdachten Arbeit des ganzen Kollektivs zählt die Schweinefarm des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ zu den besten Farmen des Gebiets Pawlodar.

V. KAMENEV, Gebiet Pawlodar

Menschen und Taten

Es gibt Menschen, die in ihrem Beruf und ihre Arbeit nicht schlichthin verliebt sind, sondern sie geben sich der Sache mit erstklassiger Leidenschaft und innerem Bedürfnis hin. Ein solcher Mensch ist Pawel Naidenow, der Leiter und Wissenschaftler des Staatlichen Gestüts in der Kustanauer Landwirtschaftlichen Gebietsverwaltung. Dieser Wirtschaft und ihren Aufgaben hat er sein ganzes Leben gewidmet.

„Habt ihr eure Diplome bekommen? Jawohl, ihr habt sie. Und jetzt fahrt ihr nach Kustanau und führt jene Arbeit zu Ende, die eure Väter noch lange vor dem Krieg angefangen haben. Schreibt's euch hinter's Ohr: in fünf—sechs Jahren muß die Kustanauer Pferdezucht praktisch da sein.“ So hatte vor dreißig—vierzig Jahren der Chef des „Glawkonop“ im Landwirtschaftsministerium der UdSSR, Michail Tegeranowitsch Kalantar zu einer Gruppe junger Zootechniker in Moskau gesagt. „Und wir hatten es uns wirklich hinter's Ohr geschrieben“, sagte Pawel Naidenow ernst, „es war zu meinem Leitsatz in der Arbeit geworden.“

Pawel Naidenow und seine Frau Rosa, Michail Motoriko (jetzt Vorsitzender des Kustanauer Gebietsvollzugskomitees der Werktätigen-Deputierten) und dessen Frau Valentina und noch einige Pferdediebhaber stürzten sich zuerst in Mailaub in die Arbeit, um das dortige Gestüt auf die Seine zu bringen. Aber bald danach siedelte Pawel Naidenow nach Kustanau über, um sich völlig der Pferdezucht im Staatsgestüt Nr. 48 zu widmen. Es ist ein Vergnügen zu hören, mit welcher Begeisterung und Selbstvergessenheit Pawel Jakowlew

wirtschaft von der Arbeit seiner Kollegen, ihren Freuden und Enttäuschungen, Mißgeschicken und Erfolgen erzählt. Er nennt Dutzende von Menschen, die sich der Veredelung der Pferde restlos hingaben, und kommt dabei so in Bewegung, daß seinen Gesprächspartner unwillkürlich ein Interesse faßt, das er bisher niemals für Pferde empfunden hätte. Man greift nach Hut und Mantel und schlägt den Weg zum Gestüt ein...

„Wissen Sie, unsere Arbeit ist die Frucht vieler Enthusiasten und zuletzt vieler Menschen“, erzählt Pawel Jakowlewitsch, „nehme ich nur mal solche Männer wie Alexander Sadorshy und Piotr Drobyschew, Michail Kudrjawzew und Piotr Tschepelow, die Brüder Anton und Peter Wadinger, Heinrich Decker und Johannes Bauer. Die können sich heute noch an jedes Fohlen und jedes Pferd erinnern, weil sie zu ihrer Arbeit Berührung und Gefühl hatten. In Mailaub lebt jetzt noch einer unserer Hirten Dshambul Kuschebajew — er ist nun über hundert Jahre alt — der war überhaupt nicht von den Pferden zu trennen. Seine Verdienste in der Pferdezucht sind beachtenswert.“

Die Kustanauer Pferdezüchterei war in den Jahren 1889—1888 angelegt worden. Es erbrügte sich, die Ziele und Aufgaben des Gestüts im vorrevolutionären Kasachstan einzubringen. Mit der Sowjetmacht fiel dem Gestüt eine andere Aufgabe zu, nämlich die Züchtung einer neuen Pferderasse, die heute unter dem Namen „Kustanauer Rasse“ weit und breit bekannt geworden ist. Als „Rohmaterial“ zur Veredelung dienten das kasachische und das kalmückische Pferd.

Als Edelstamm war die männliche Orlower-Rostopschnir-Rasse ausgewählt, die unter der Bezeichnung „Don-Reiterpferde“ bekannt ist und bei der Kreuzung gute Ergebnisse brachte. In langjähriger und sehr aktiver Selektions- und Zuchtarbeit wurde die heutige wertvolle Kustanauer Pferderasse herangezogen.

Der Wert der neuen Rasse besteht vor allem in ihrer Arbeits- und sportlichen Leistungsfähigkeit. Der Hengst „Zeus“ zog eine Last von 9.000 Kilogramm.

Wie schon gesagt, die Kustanauer Rasse ist auch ein Sportpferd. Der Hengst „Tscherwonoz“ legte im Alter von vier Jahren eine 100-Kilometer-Strecke in 4 Stunden, 1 Minute und 04 Sekunden zurück. Das ist Weltrekord. Der Hengst „Walt“ überholte im Alter von zwei Jahren die ersten vier von 1.200 Metern in 1 Minute, 14,4 Sekunden, was gleichfalls ein Rekord der Rasse bedeutet, der heute noch nicht übertroffen ist.

„Unsere neue Rasse“, berichtete Pawel Naidenow, „vereint in sich die Eigenschaften der besten Rassen, also Ausdauer und Anpresselbarkeit in der Fütterung und Pflege, wie auch Schönheit und Schnelligkeit, harmonische Konstitution und Exterieur des reinblütigen Reitpferdes.“

1951 wurde die Kustanauer Rasse offiziell anerkannt. Das Ministerat der UdSSR als selbständige vaterländische Pferderasse bestätigt.

Das Gestüt hatte und hat die Aufgabe, neue Zuchtstätten mit Rassenpferden zu beliefern. In den letzten Jahren wurden zu solcher Arbeit drei Pferdegestüts geschaffen. Die Krasnodonker im Urtiki-Rayon und die Sary-Turgaiyer im Anageldinski-Rayon. Auch die Zuchtfarm im Nowo-Nesainsker Sowchos muß erwähnt werden, die sich auf die Zucht von Pferden zur Erzeugung von Kумыs beschäftigt, weil die neue Pferderasse auch gute Fleisch- und Milchigenschaften besitzt.

Die Kustanauer Pferderasse hat sich im ganzen Land und auf dem Weltmarkt große Rühm erworben. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo neue Gestüts in verschiedenen derartigen Kasachsland entstehen (in Kasachstan gibt es zur Zeit 29.000 Pfärder der Kustanauer Rasse) und zu unser aller Vergnügen leichtfüßige und starke, stolze und schöne Renn- und Arbeitspferde liefern werden.

Klemens ECK, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Kustanau

UNSER BILD: Der Hengst „Sabol“, Stammvater der Kustanauer Pferderasse



Der Dreher Emil Eiternik aus dem Mechanischen Reparaturwerk von Talgar schließt seine Arbeitsschicht täglich mit hoher Sollerfüllung, bis 180 Prozent, ab, dabei unterliegt seine Produktion keiner Gütekontrolle. UNSER BILD: Der Dreher Emil Eiternik. Foto: D. Neuwirt

Auszeichnung der Besten

Die Arbeiter und Angestellten der Swerdlowski Rayonvereiner „Kasseloschotechnika“, wo Jakob Ikes Vorsitzender ist, überholten schon im Verlaufe von 5 Jahren systematisch die Produktionsaufgaben. Den Jahresplan der Reparatur von Rädertraktoren erfüllten sie zu 175 Prozent und den Plan des ersten Quartals des laufenden Jahres — zu 120 Prozent.

Die Ausbeute pro Rubel des Produktionsfonds beträgt 1 Rubel 92 Kopeken beim Plan 1 Rubel 61 Kopeken. Im vergangenen Jahr war geplant, 75.200 Rubel Gewinn zu erzielen, es wurden aber 21.400 Rubel mehr Gewinn erzielt.

W. ADLER

Das Leben—eine Großtat

PETROPAWLOWSK. (KastAG).

Die Medaille „Für heldenmäßige Arbeit zu Ehren des 100. Geburtstags Wladimir Iljitsch Lenins“ schmückt die Brust von W. F. Kurbatow. Die ersten Salven des Großen Vaterländischen Krieges hörte Wladimir Fjodorowitsch an der Grenzwaache unweit von Brest. Eine Gruppe sowjetischer Soldaten kämpfte auf Tod und Leben, Nachdem die umzingelte Einheit ohne Kampfmittel blieb, schlugen sich die Grenzsoldaten zum Wald durch und wurden zum Kern einer Partisanenabteilung. Bei der Ausführung einer Kampfaufgabe wurde Wladimir Fjodorowitsch schwer verwundet. Die Ärzte der „großen Erde“ retteten ihm das Leben, doch ein Bein mußte unter dem Knie weggenommen werden, und am anderen Bein wurde der Fuß amputiert.

Der ehemalige Soldat kehrte trotzdem zu seinem Vorkriegsberuf eines Kombilärter zurück. Zu den 5 Orden und Medaillen für Kriegstaten gesellen sich ebenso viele für seine heldenmäßige Arbeit auf den Kornfeldern. Besonders zeichnete sich Wladimir Fjodorowitsch bei der Erntebringung 1956 aus. Für das Dreschen von fast 100.000 Pud Getreide wurde ihm der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen.

Die Leninsche Jubiläumsmedaille ist die ellierte Auszeichnung des Mechanisators. Gegenwärtig ist er als Meister-Einrichter beschäftigt, hilft die Technik hochproduktiv zu nutzen.

Foto: A. Rosenstein

Katharina Herdt (links) und Galina Gastschuk aus dem Stanowski Sowchos, Gebiet Nordkasachstan, sind Bestmänninnen, die besonders hohe Resultate im Jubiläumsjahr erzielen.

W. HOLZ, Gebiet Alma-Ata

Früchte gemeinsamer Arbeit

Die Fenster des Kulturhauses sind hell erleuchtet. Alt und jung, Ackerbauern und Viehzüchter haben sich hier versammelt, um an der großen Feier teilzunehmen. Das Kulturhaus des Kirow-Kolchos ist schön geschmückt. Im geräumigen Saal prangt die Losung „Auf Lenins Weg — zum Kommunismus!“ Die ganze Wand hinter dem Tisch des Präsidiums ist mit einem Fahndruck bedeckt, auf dem W. I. Lenin, seinen Blick in die Jahrtausende gerichtet, dargestellt ist.

Das Präsidium nimmt Platz, und der Lärm der freudig erregten Menschen laut langsam ab. Im Präsidium sitzen ausgereichte Kolchosbauern und Kolchosbäuerinnen. Da ist Frieda Reischwich, deren Brust der Lenindorden schmückt, der Veteran des Kolchos Iwan Bosowski, der schon längst die wohlverdienten Ruhe genießen könnte, sich aber sein Leben ohne Arbeit nicht vorstellen kann und jetzt Leiter des Maschinenhofts ist, ist fernher Schweinefärterinnen, Mechanisatoren, Melkerrinnen, kurzum, Vertreter aus allen Zweigen der Kolchoswirtschaft.

Mächtige erschallt die Hymne unserer Heimat in der Ausführung des eigenen Blasorchesteres.

Im Namen des Zentralkomitees der KPUSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften überreichte der Vorsitzende des Dshambul Gebietsvollzugskomitees Afanasij Sinowjewitsch Pitulow dem Kollektiv die Lenin-Jubiläumsurkunde, beglückwünschte es zur Auszeichnung und wünschte ihm neue Arbeitserfolge.

W. ADLER

In der feierlichen Stille ertönt die Stimme W. I. Lenins. Seine Rede „Was ist die Sowjetmacht?“, aufgenommen aus Tonband, wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengelesen. Der Kolchosvorsitzende Viktor Rettenbach hielt ein Referat „Lenin ist auch jetzt lebendig als alle Lebenden“. Er zeigte an konkreten Beispielen seines Kolchosdorfes die Verwirklichung des Leninschen Genossenschaftsplans.

Aus einem abgelegenen Dorf, wo einstmals nicht mehr als 80 Lehmhütten waren, ist eine große, vielzweigige kulturelle Wirtschaft sprossgewachsen. Die Kolchosbauern wohnen in guten, bequemen und geräumigen Häusern. Jede zweite Familie besitzt einen Fernsehapparat, in jedem Haus ist Gas. Die Hälfte der Wohnhäuser sind an die Warmleitung angeschlossen. Noch in diesem Jahr wird in alle Häuser Zentralheizung kommen. Das Kesselschhaus wird mit verflüssigtem Gas geheizt. Der Kolchos hat eine Bäckerei und andere Dienstleistungsbetriebe.

Ruth HOLZER, Chefagronom des Kirow-Kolchos, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Pawlodar

Ackerbauer

Wladimir Preis machte sich im Jahre 1940 mit Alma-Ata bekannt. Hier besuchte er die 9. Klasse, Fräulein vom Landwirtschaftlichen Institut — der Bursche war in einem der Dörfer des Gebiets Irkutsk geboren und aufgewachsen, und ihn zog es zur Arbeit auf dem Land. Aber es kam der Krieg. Wladima begann im Wier für Schwermaschinenbau zu arbeiten, aber im September 1941 ging er die Heimat verteidigen. Er kam an die Woronesher Front im März 1943 bei der Befreiung Charkow wurde er schwer verwundet, lag lange im Hospital und konnte nach der Heilung schon nicht mehr an die Front zurückgehen. Er kehrte in

das Werk zurück, von wo aus er sich in die Armee begeben hatte. Hier war er zuerst Arbeiter in der thermischen Halle, dann Abnehmer der fertigen Erzeugnisse. Wuchs bis zum Haimleiter empor. Hier, im Werk, wurde Preis in die Partei aufgenommen.

Jedoch der Traum war geblieben. Wladimir tritt 1948 das Landwirtschaftliche Institut von Alma-Ata ein. Die Studienjahre gingen schnell vorbei. Wladimir erhielt ein Diplom mit Auszeichnung und kam nach der Verteilung in das Gebiet Alma-Ata.

Ab 1969 arbeitete er als Chefingenieur des Kolchos „Druschba“. War gleichzeitig auch Stellvertreter Kolchosvorsitzender. Nach zwei Jahren vereinigte sich der Kolchos mit zwei anderen und bildete die neue Wirtschaft. Die Leitung des Sowchos „Aksai“ entschied sich

bei der Wahl des Chefingenieurs unter drei Kandidaten für Preis. Die Arbeit war ihm bekannt, und bei ihm ging deshalb immer alles gut voran. Der Sowchos schließt im Rayon Kaskelen die Reparatur der Technik stets unter der ersten ab, führt schnell im Frühjahrsaussaat durch, und n braucht nicht mehr als eine Woche, um die Haimirichte einzubringen.

Der Sowchos „Aksai“ ist im Gebiet schon lange durch sein Frühlingsgetreide bekannt. Davon werden jährlich Tausende Tonnen der Hauptsaat zugestellt. Die Wirtschaft bucht große Einnahmen.

Seit Mai des Vorjahres ist Wladimir Preis Direktor dieses Sowchos. Den ehemaligen Direktor hatte man feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Gleich im ersten Jahr

seiner selbständigen Arbeit erricht die Wirtschaft ein großes Mißgeschick — es setzten Nachfröste ein, 1.000 Tonnen Tomaten und Gurken gingen verloren. Jedoch in allen anderen Wirtschaftszweigen hat der Sowchos seine Pläne im Vorjahr überbolen: für Kartoffeln — zu 120 Prozent, für Getreide — zu 115 Prozent. Es wurde um 400 Tonnen mehr Rautulter beschafft, als vorgesehen war. Trols großer Schwierigkeiten blieb der Sowchos rentabel — der Jahresgewinn betrug 43.000 Rubel.

In diesem Jahr hat das Arbeiterkollektiv des Sowchos erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen: 7.800 Tonnen Gemüse zu produzieren und 1.700 Tonnen Milch zu liefern.

W. HOLZ, Gebiet Alma-Ata



Von der Kommission für Staatspreise der Kasachischen SSR auf dem Gebiet der Literatur, Kunst und Architektur beim Ministerrat der Kasachischen SSR

Die Kommission für Staatspreise der Kasachischen SSR auf dem Gebiet der Literatur, Kunst und Architektur teilt mit, daß zur Teilnahme am Wettbewerb um die Staatspreise der Kasachischen SSR des Jahres 1970 folgende Werke zugelassen worden sind:

Auf dem Gebiet der Literatur — um den Abai-Preis:

- N. I. Anow (Iwanow) — Roman „Die Wyborger Seite“ und das Buch „Eine Kaschirer Legende.“
- Vorgeschlagen vom Schriftstellerverband Kasachstans.
- G. M. Murepew — das Buch „Einmal und fürs ganze Leben“ (Ausgewählte Erzählungen und Novellen).
- Vorgeschlagen vom Schriftstellerverband Kasachstans und vom Verlag „Sshasuschi“.
- S. Maulenow — Gedichtsammlungen „Der Aprilregen“ und „Der rote Wacholder“.
- Vorgeschlagen vom Schriftstellerverband Kasachstans und vom Verlag „Sshasuschi“.
- Dsh. Muldagalijew — Gedichtband „Sprengrung der Fesseln“.
- Vorgeschlagen vom Schriftstellerverband Kasachstans und vom Verlag „Sshasuschi“.

Auf dem Gebiet der darstellenden Kunst und der Architektur — um den Tsch. Wallchanow-Preis:

- Ch. I. Naurabajew, Bildhauer, Seb. J. Walchanow, Architekt. Tschokan-Walchanow-Denkmal in Alma-Ata.
- Vorgeschlagen vom Architekten- und vom Künstlerverband Kasachstans sowie vom Kulturministerium der Kasachischen SSR.
- J. M. Sidorkin, Gemäldeserie „Die Aksakale“.
- „Der Nasow“, „Die Trestube“, „Letzte Strahlen“, „Erwachen“ und Illustrationen zum Roman von M. Auesow „Abais Weg“ (28 Autolithographien).
- Vorgeschlagen vom Künstlerverband Kasachstans.

Auf dem Gebiet der Bühnen- und der Filmkunst — um den K.-Baisseitowa-Preis:

M. Surtabajew — Darsteller der Rolle W. I. Lenins. S. Koshankulow — Darsteller der Rolle des Arbeiters Krowka in der Aufführung „Lenin Jahre 1918“ vom A. Kapler im Kasachischen Staatlichen, mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichneten Akademischen M.-O.-Auesow-Dramatheater.

Auf dem Gebiet der Musik und der Konzerttätigkeit — um den Kurmangay-Preis:

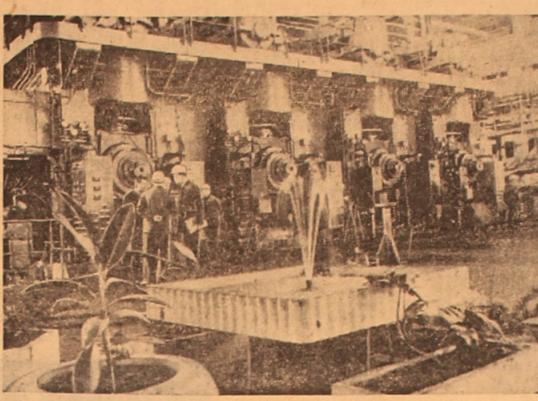
G. A. Shubanowa. Musik zum Ballett „Legende vom weißen Vogel“ („Hirshimal“).

Vorgeschlagen vom Komponistenverband Kasachstans und vom Ministerium für Kultur der Kasachischen SSR.

Für ein weitgehendes Bekanntheit mit den Arbeiten, die zum Wettbewerb um die Staatspreise der Kasachischen SSR vorgeschlagen worden sind, organisieren das Staatliche Komitee des Ministerrats der Kasachischen SSR für Rundfunk und Fernsehen darüber Sendezyklen im Rundfunk und Fernsehen.

Das Ministerium für Kultur der Kasachischen SSR organisiert die Vorführung des Bühnenstücks „Lenin im Jahre 1918“ und des Balletts „Legende vom weißen Vogel“. Die Werke der darstellenden Kunst sollen auf einer besonderen Ausstellung gezeigt werden.

In den Bruderländern



Das Hüttenkombinat „Ost“ im Eisenhüttenstadt ist einer der größten Volkswirtschaftlichen Betriebe der Deutschen Demokratischen Republik. Das Kombinat wurde mit technischer Hilfe der Sowjetunion gebaut. Seine Jahresleistung beträgt etwa 1,5 Millionen Tonnen Roh-eisen.

Im Kalkwalzbetrieb haben die deutschen Fachleute mit Hilfe der sowjetischen Ingenieure eine Vierwalzen-Walzstraße gebaut.

UNSER BILD: Im Kalkwalzbetrieb des Hüttenkombinats „Ost“.

Foto: ZB-APN



Überreste einer uralten, aus Lehm gebauten Schmelzerei aus der Zeit vor etwa 1000 Jahren fanden die ungarischen Archäologen am Dorf Tizim im Norden des Landes. Der für 3 Kilo Erz berechnete Ofen wurde in einer Tiefe von nicht mehr als 1 Meter entdeckt. Die damaligen Nomadenlehrten verwendeten das geschmolzene Eisen für die Herstellung von Waffen.

Der Fund wurde im Museum der Stadt Rudabanya — das Zentrum des ungarischen Eisenerzgebietes — gebracht.

UNSER BILD: Museumswärter, ehemaliger Bergmann Sandor Veres.

Foto: MTJ-TASS

Spiegelkarpfen beansprucht das Reisfeld

Ich hatte Gelegenheit, während der Ernteerbringung auf den Reisplantagen des Gebiets Ksyl-Orda zu sein. Ein herrliches Rundbild bietet sich dem Blick. Die dicke goldene Masse der reifen Frucht wallt imponant im glühendheißen Wüstenwind, als ob sie mit ihren schweren Ähren dem Wasser zum Abschied winkt, das inzwischen das Reisfeld verläßt. Dieses Wasser fließt durch die Betten der Abflußkanäle zum Wasserrammel am Rande der Plantage und weiter zurück in den Fluß. Jedoch ist das schon kein gewöhnliches schlammreiches Syr-Darja-Wasser mehr, sondern eine silbersimmernde lebendige Flüssigkeit, die von Fischen wimmelt. Ja, ja, das sind wirklich Fische, die auf dem Reisfeld großgewachsen sind. Eine sehr verlockende Idee von einem Feld gleich ein fertiges Gericht — Fische mit Reisbeilage — zu bekommen, nicht wahr?

Doch diesen Fischen, die sich im Herbst in den engen Äryks herumwälzen, ist vorläufig der Weg zur Küche versperrt. Sie bleiben in den ausgetrockneten Abflußkanälen für immer liegen. Wer einmal dieses trostlose Bild gesehen hat, der hat sich bestimmt die Frage durch den Kopf gehen lassen:

„Ist es denn unmöglich, von einer Plantage gleichzeitig Reis und Fische zu ernten?“

Diese Frage stellte ich auch dem Leiter des agro-chemischen Laboratoriums beim Trust „Glasnostschostroj“ Agness Alynbekow. Bevor ich seine Antwort bringe, möchte ich Ihnen diesen Mann etwas näher vorstellen, damit man seine Meinung gebührend zu schätzen weiß.

Agness Alynbekow ist der älteste Agronom des Gebiets. Er geht die

sem Beruf seit 1930 nach. Bei vielen landwirtschaftlichen Vorhaben war Alynbekow der Leiter. Seit er die Arbeit über Ibrahim Schachajew mit Rat und Tat zur Seite, als dieser mit dem Reisbau im Syr-Darja-Tal begann. Ich kann mich gut erinnern, mit welcher Wärme und Dankbarkeit der berühmte Reisbauer Alynbekow sprach, obwohl der letztere um ein gutes Dutzend Jahre jünger ist.

„Man kann und soll Fische auf dem Reisfeld züchten“, sagt der Verdiente Agronom der Republik Agness Alynbekow überzeugt. „Das ist von großem Nutzen und sowohl von biologischen wie auch von agrartechnischen Standpunkt aus vollkommen vertretbar“, fügt der Kandidat der landwirtschaftlichen Wissenschaften kompetent hinzu. „Die Fische erwischen dem Reis große Hilfe bei der Bekämpfung der Schädlinge dieser eigenartigen Kultur. Sie tragen auch zur Verbesserung der Struktur des Bodens und dadurch zur Erhöhung seiner Fruchtbarkeit bei. Sie spielen die Rolle der „Unterwasser-Pflüger“. Unter der Wasserschicht bilden sich mit der Zeit ein sogenanntes biologisches Häutchen, das den Sauerstoff zu den Wurzeln der Pflanze nicht durchläßt. Die Fische, die in einer verhältnismäßig dünnen Wasserschicht (bis 10 cm) herum schwimmen, zerreißen mit ihren Bauchflossen dieses unerwünschte Häutchen. Hinzu kommt, daß ein Fisch Wasserwürmer und Insekten verliert.“

„Aneks, können Sie diese Schlussfolgerungen mit irgendwelchen Versuchsergebnissen bekräftigen?“ „Selbsterzählte ich mich mit dieser Frage gründlich beschäftigt. Uns Enthusiasten dieser Sache

konnte sogar das Fehlen einer Fischbrutanlage in unserem Gebiet nicht zurückhalten. Damals fuhr man die Fischbrut aus Alma-Ata in Waggons zu. Natürlich war das etwas kostspieliger, auch nicht alle Jungfische hielten solche lange Reisen über die stürmische See. Die Frage über den Bau einer Fischzuchtanlage in unserem Gebiet ist schon längst aufgeworfen worden, kommt aber über den toten Punkt nicht hinweg!“

Welche Spezialausrüstung ergäbe außer der Brutanlage benötigt man bei der Fischzucht auf den Reisfeldern?“

„Ach, das sind reine Kleinigkeiten. Paar Drähtnetze für die Einlässe und Abflußkanäle, damit die Fische „dahinmühen“. Und noch eine „Erntegrube“, wo sich die Karpfen nach dem Wasserabfluß versammeln können.“

„Wie stark ist die Fischzucht je Hektar, Aneks?“

„Wir erzielen bis eine halbe Tonne, manchmal auch mehr. Die Jungfische des Spiegelkarpfens wegen bei ihrer „Ernteerbringung“ je 700 und mehr Gramm. Durch die Fischzucht kann jeder Hektar der Reisplantagen zusätzlich 500 Rubel Gewinn ergeben.“

Wie bekannt, entwickelt sich der Reisbau in unserem Gebiet sehr rasch. In baldiger Zukunft werden die Reisfelder hier 100.000 Hektar einnehmen. Es ist kein Geheimnis, daß diese Reisplantagen auch einen riesigen Wasseraufwand benötigen. Aber dadurch sind die natürlichen Wasserbecken im Gebiet in den letzten Jahren viel kleiner geworden, viele sind überhaupt verschwunden. Die Flora und Fauna dieser Becken, insbesondere der Fischbestand, ist bedeutend ärmer geworden. Dafür haben wir zehntausende Hektar mit Wasser überschwemmte Reisfelder. Das sind eben die künstlichen Wasserbecken, die berufen sind, die Fischverluste in den natürlichen Gewässern wettzumachen.“

A. LANGE, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Ksyl-Orda

Triumph der sozialistischen Ordnung

BERLIN. (TASS). Der Sieg der Sowjetunion über Hitlerdeutschland im zweiten Weltkrieg war ein Triumph der sozialistischen Gesellschaftsordnung, ihrer Überlegenheit über den Kapitalismus, heißt es in einem in der Zeitung „Neues Deutschland“ veröffentlichten Appell des Nationalrats der Nationalfront des demokratischen Deutschlands anläßlich des 25. Jahrestags der Befreiung des deutschen Volkes von dem Hitlerfaschismus.

Nach Verlauf von 25 Jahren seit der Zerschmetterung Hitlerdeutschlands, wird im Appell betont, bestehen auf deutscher Erde zwei Staaten: ein sozialistischer deutscher Staat — die Deutsche Demokratische Republik — und ein Staat des Monopolkapitals — die Bundesrepublik Deutschland.

Während in der DDR, heißt es im Appell, aus den zwei Weltkriegen Lehren gezogen und die Bestimmungen des Potsdamer Abkommens voll und ganz verwirklicht wurden, blieben in Westdeutschland die Potsdamer Abkommen unbefolgt. Die BRD will bis jetzt die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und die bestehenden Grenzen in Europa nicht anerkennen und trachtet nach Änderung des territorialen Status quo. Jener, der es versuchen wird, die Grenzen in Europa mit Gewalt zu ändern, wird auf entschiedene Aktionen der Sowjetunion, der vereinigten Macht der Gemeinschaft der sozialistischen Länder stoßen, wird im Appell hervorgehoben.

„Wir treten für die Schaffung eines Systems der europäischen Sicherheit, für friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung, für die Herstellung normaler internationaler Rechtsbeziehungen zwischen der DDR und der BRD auf der Grundlage des Völkerrechts ein“, heißt es im Appell.

Der Nationalrat forderte zur weiteren Stärkung der unerschütterlichen Freundschaft zwischen der DDR und der Sowjetunion, zur Freundschaft mit den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft, mit allen friedliebenden Kräften der Welt auf.

Bau des ersten Atomkraftwerks in Bulgarien

SOFIA. (TASS). Unweit der an der Donau gelegenen Stadt Koslodub begann der Bau des Hauptgebäudeblocks des Atomkraftwerks. Gleichzeitig werden Arbeiten zur Errichtung der Anlage, der Zufahrtswege, der Lagerräume und einer Reihe Hilfsobjekte geführt.

Das Atomkraftwerk wird mit Hilfe der Sowjetunion gebaut und mit

in der UdSSR hergestellten Maschinen ausgerüstet. Nach dem Abschluß der Bauarbeiten wird dieses größte Energieobjekt für das Land jährlich 5 Milliarden 600 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie — sowie, wie 1962 von allen Kraftwerken des Landes geleistet wurde, — erzeugen.

Bevölkerungszahl in Polen

WARSAU. (TASS). Anfang 1970 betrug die Bevölkerungszahl in Polen 31 671 000 Menschen. Im vergangenen Jahr vergrößerte

sich die Bevölkerungszahl des Landes um 245 000 Menschen.

Laut den vor kurzem angestellten demographischen Prognosen wird Volkspolen Mitte 1972 33 Millionen Menschen und an der Grenze des kommenden Jahrzehnts (1980) 35 Millionen Menschen zählen, meldet PAP.

Auf den Feldern der Mongolei

ULAN-BATOR. (TASS). Auf den Feldern der Mongolei haben sich die Frühjahrsfeldarbeiten in breiter Front entfaltet.

Im abschließenden Jahr des vier-

ten Fünfjahresplans steht den Schaffenden der mongolischen Felder bevor, über 440 000 Hektar Fläche mit Getreide- und anderen Kulturen zu besäen.



In der kubanischen Stadt Olgin (Provinz Oriente) funktioniert schon einige Jahre ein gut ausgerüstetes Krankenhaus, das den Namen W. I. Lenins trägt. In den Jahren seines Bestehens hat das Krankenhaus über anderthalb Millionen Menschen med-

izinische Hilfe geleistet. Gegenwärtig arbeiten hier 17 sowjetische Mediziner.

UNSER BILD: Gesamtansicht des Krankenhauses „W. I. Lenin“ in der Stadt Olgin.

Foto: Prensa Latina-APN

Die Blütezeit bricht an

Die Rubrik führen Fachleute der Kasachischen Verwaltung Hydrometeorologischer Dienst.

Schon stehen die Obstgärten im Süden und Südosten Kasachstans im Blütenessum. Bald kommen die Nachtigallen angezogen, um sogar den gefühllosesten Menschen nicht schlafen zu lassen. Der Mai ist ein besonderer Monat. Es ist schon nicht mehr ganz Frühling und noch nicht ganz Sommer.

In unserem Jahrhundert war der Mai in Kasachstan neulich kalt und zwölfmal heiß. Absolutminimum 10—16 Grad Frost; Absolutmaximum 44 Grad Wärme. Aber neundzwanzigmal war der Mai wie er sein muß: häufige Gewitter, kurze und heilige, die Durchschnittstemperatur des Monats — bis 20 Grad Wärme.

Daher das stürmische Erwachen der Natur. Sie eilt, alles auszubilden, was ihr nur der Mai allein bietet.

Wie wird der Mai in diesem Jahr sein? Die Meteorologen sind geneigt zu behaupten, daß der fünfzigste Mai ein sehr normaler, ein ganz gewöhnlicher sein wird.

Auf dem Territorium Nordkasachstans sei eine Temperatur von 1—3 Grad über der Norm zu erwarten,

Mitte zwischen 11 — 15 und 16 — 22 Grad Wärme. Ganz im Süden und im Südosten der Republik soll es im Gegenteil um einen Grad kühler sein. Somit werden für die Bewohner des Nordostens des Südens ein und dieselben Temperaturverhältnisse entstehen.

Auf dem Lande interessiert man sich im Mai besonders für die Niederschläge. Das ist auch zu verstehen im Norden regeln sie den Gang der Frühjahrseisenarbeiten. Im Süden hängt von ihnen die Entwicklung der schon aufgegangenen Saaten und anderer Kulturen ab. In den westlichen, nordwestlichen und nördlichen Gebieten sind jedoch weniger Niederschläge als normal zu erwarten. In den Gebieten Uralak, Nordkasachstan, Kokschetau und Pawlodar wird das Quantum der Niederschläge stellenweise normal sein: 9—24 Millimeter. In den Vorgebirgs- und Gebirgsrücken des Südens und Südwestens werden es mehr als gewöhnlich sein: von 37 bis 120 Millimeter. Auf dem übrigen Territorium Kasachstans — wie immer — 17—56 Millimeter, stellenweise bis 90 Millimeter.

Dieser Monat hat noch eine Besonderheit: ein ganzes Gestirn von Feiertagen. Und natürlich ist das

Wetter an Feiertagen für den Menschen nicht von letztangranger Bedeutung. Selbstverständlich wählt man auch die Form der Feier im Zusammenhang damit, wie es heutzutage draußen ist. Die Meteorologen der Einwohner der Gebiete Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Kustanai, Semipalatsinsk und Ostkasachstan Regenschirm und -mantel zur Maidemonstration mitzunehmen, auf Picknicks im Freien zu verzichten: am 1.—9. Mai (in den Gebieten Semipalatsinsk und Ostkasachstan am 1.—3. Mai) soll es Regen und Gewitter geben, stellenweise Staubstürme. In Alma-Ata und Taldy-Kurgan soll sich die Temperatur um 2—7. Mai bedeutend senken. Nachts soll es Fröste geben, was ungünstig auf die blühenden Gärten des Siebenstromgebiets einwirken kann. Aber das soll die letzte wahrscheinlichste Möglichkeit von Frösten sein. Zwar wird die Temperatur am 14.—19. und 29.—31. Mai sinken, aber sie wird sogar nachts nicht niedriger als 3 Grad Wärme sein. Dafür wird uns der Mai am 10. bis 12., 20.—27. von ganz warmen Herzen anziehen: tags über bis 30, nachts — 10—17 Grad warm sein.

In denselben Fristen und in demselben Diapason wird die Tempera-

tur im ganzen Süden und Westen unserer Republik schwanken.

In den Gebieten Karaganda und Zelinograd soll es am 1.—4. Mai weder regnen noch schneien. Niederschläge soll es am 4.—9., 12.—18. und 25.—31. Mai geben. Stellenweise sollen Staubstürme mit Gewittern wechseln. Aber hier muß man darauf gefaßt sein, daß die Temperatur am 1.—10. Mai (so auch im Pawlodar Gebiet, wo die Klimaverhältnisse dieselben sind,) nachts bis auf 1—6 Grad Frost sinken wird. Fröste werden sich am 17.—19. Mai (bis — 3 Grad) und am 28.—31. (bis — 1 Grad) wiederholen. Am wärmsten wird es in Zentralkasachstan und im Pawlodar Irtysch-Gebiet am 10.—13., 20.—27. Mai sein, da sich die Luft bis auf 33 Grad erwärmen soll.

Zum Vergleich sei bemerkt, daß die Temperatur in dieser Zeit in den Gebieten Tschimkent und Dshambul nicht über 32 Grad steigen wird. Und am 1.—9. Mai seien dort, wie auch in Zentralkasachstan, nachts Fröste bis — 1 Grad zu erwarten. Am 1.—4. Mai soll es regnen, Gewitter und Staubstürme geben.

Die Wetterprognose veröffentlicht, setzt die Redaktion ihre Leser in Kenntnis, daß die vorausgesagten Erscheinungen von drei bis fünf Tage verschoben werden können. Die Monatsprognose wird später durch Dekaden-, Dreitage- und Tagesprognosen korrigiert, die im Rundfunk durchgegeben werden.

Mehrtagerennen der Strassenfahrer

Anläßlich des 100. Geburtstages W. I. Lenins trugen die besten Straßenfahrer der Stadt Alma-Ata ein Etappenrennen aus.

Im Laufe von sechs Tagen kämpften die Radfahrer um den Sieg im Etappenrennen. Die 550 km lange Strecke, die in der Umgegend der kasachischen Hauptstadt verlief,

war höchst kompliziert: hier gab es eine Menge von steilen Anstiegen und nicht minder steilen Abstiegen, die von den Rennfahrern ein hohes Maß von Mut und Können erforderten. Die beste Leistung in der Gesamtsumme der sechs Etappen erzielte Wladimir Remiga aus der Sportgemeinschaft „Kai-

rat“. Er absolvierte die Wettkampfstrecke in 11 Stunden 44 Minuten und 24 Sekunden. Knappe sechs Sekunden langsamer war der Zweitplatzierte — Oleg Tussumchanow, ein Student der Hochschule für Körperkultur. Den dritten Platz belegte in 11:44:34 Nikolai Bodrow aus der Sportgemeinschaft „Lokomotiv“.

H. PEFFER, Sportberichterstatler der „Freundschaft“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-76-58, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, -2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград. УН 00724 Заказ № 4214